

und die Gewalt des Pabsts einzuschränken sich er-
führt hatte.

Auch über Leibliches Elend, sagte Raimbach,
müßte man Klaglieder anstellen, dahin sonderlich
die Entkräftung der Rechte christlicher Fürsten
und Regenten, die unablässige Ausfaugung des
Vermögens ihrer Unterthanen und der den evan-
gelischen Fürsten und Ständen abgezwungene Re-
ligionskrieg zu rechnen, sondern ein blutdürsti-
ger Pabst wendete das Herz eines Kayfers von
ihnen ab, der von der Wahrheit ihrer Lehre und
von der Unschuld ihrer Sitten überzeugt war,
und erhitzte ihn gegen ein hohes Haus, dem er
seine Erhebung auf den kayserlichen Thron zu
danken hatte. Die Schmälerung seiner unbe-
fugten Hoheit und tyrannischen Gewalt reizte
den Pabst zu solchen Unternehmungen wider die
Protestanten, die er sonst so ruhig hätte sitzen las-
sen können, als er die Juden und öffentlichen
Hurenhäuser zu Rom gleichgültig duldete &c. &c.

Diese Predigt war noch keine von den hef-
tigsten und brachte die Katholiken nicht so auf, als
andere in andern Ländern. Die Anstalten, die in
Preussischen Staaten dazu gemacht wurden, feu-
erten auch den Religionshaß nicht an. Hinge-
gen in andern Ländern feyerte man das Fest mit
eben solcher Hitze und Innbrunst, als man die
Bluthochzeit zu Toulouse im Jahr 1762. feyerte,
die ohne Zweifel sehr viel zu der unschuldigen Hin-
richtung des Colas beytrugen. In einigen Städ-